

Schlechte Verlierer!

Warum in Gießen FeldbefreierInnen wegen einer Attacke auf ein Genfeld angeklagt werden – aber über das Genfeld nicht gesprochen werden darf ...

Alle drei Gentechnikfelder, die es 2007 in Hessen gab, wurden aus der Uni Gießen gesteuert. Während sich andernorts viele Menschen wehrten, blieb der Protest hier klein, aber effektiv. Wirkte einerseits die Macht der Uni und ihr Filz in Politik und Medien bremsend auf einen breiten Protest, so zerstörten Unbekannte trotz hoher Sicherheitsvorkehrungen sowohl 2006 wie auch 2007 alle Felder auf Stadtgebiet. 2008 verhinderten dann spektakuläre Besetzungen jegliche Aussaat. Die Zeit der Genfelder in Gießen, ja in ganz Hessen war vorbei - ein deutliches Zeichen, wie effektiv direkte Aktionen sind.

Na klar: Das konnten sich die Machthaber dieser Stadt nicht gefallen lassen. Parteifunktionäre, Uni, Polizei und Justiz schritten ein und eröffneten das Verfahren gegen die, die sich nicht an ihre Regeln hielten und am Image des Wirtschaftsstandortes und der Möchte-gern-Elite-Uni kratzten. Wo nur Profit und Prestige zählen, wo Behörden und Regierungen offensichtlich mit den Konzernen kungeln, wo Recht dem Stärkeren dient - was bleibt den Mensch da außer der direkten Aktion?

Bestrafen - dachten sich die Mächtigen und zettelten einen Prozess gegen die AktivistInnen an. Doch risikolos ist auch der Spaß nicht.

Was ist die Zerstörung eines Genversuchsfeldes gegen die Anlage eines Genversuchsfeldes?

Zittern werden vor den Zeugenvernehmungen und Akteneinsichten eher die Betreiber des Versuchsfeldes als die Angeklagten - und mit ihnen Bayer, Monsanto & Co.! Denn vor Gericht könnte die Frage in den Vordergrund treten, ob das Versuchsfeld überhaupt legal war. Ob die Sicherheitsvorschriften eingehalten wurden oder die Genehmigungsbehörden nicht kor-

rupt sind. So stehen Anklägerin und Richter vor einem großen Problem: Sie sollen bestrafen. Aber offenbar aus Angst, unangenehme Ergebnisse zu produzieren, beginnen sie mit schmutzigen Tricks. Am ersten und zweiten Verhandlungstag verboten sie den Angeklagten und ihrem Verteidiger, Fragen zur Gentechnik und zum Genversuch zu stellen. Als ZuschauerInnen protestierten, zeigten die Arroganz der Macht ihre Fratze: Rauswürfe, Hausverbote, kinderfeindliche und sexistische Sprüche und Handlungen am laufenden Band.

Der Prozess läuft vor dem Gießener Amtsgericht, zur Zeit jeweils Donnerstags ab 8.30 Uhr. Aktuelle Termine und Berichte stehen ständig unter www.gendreckgiessen.de.vu.

Seien Sie dabei! Zeigen Sie denen, die mit unserem Leben und der Umwelt Monopoly spielen, dass Sie die Schnauze voll haben von der Arroganz der Macht - gehüllt in die Fratze der Roben und Titel.

Gentechnik stoppen – so oder so!

David gegen Goliath

Die Geschichte von Macht und Gier – und wie es dennoch geht ...

3. April 2006: Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) genehmigt der Universität Gießen einen Versuch mit Gerste. Die Pflanzen hat es so noch nie gegeben, sie sind künstlich zusammengebastelt worden in einer Kooperation von Uni Gießen und Washington State University. In der Genehmigungsbehörde BVL arbeiten Lobbyisten der Gentechnikkonzerne. Einer von ihnen heißt Dr. Buhk. Er unterzeichnet die Genehmigung für den Gießener Versuch. AnwohnerInnen, KleingartenbesitzerInnen und ImkerInnen in der Umgebung werden nicht informiert. Die BVL verhängt Sofortvollzug, d.h. Einwendungen haben auch keine Wirkung.

2006 Kurz danach: Einige Menschen kündigen an, den Versuch spätestens Pfingsten 2006 eigenhändig wieder zu beenden. Art und Weise der Durchsetzung sei eine Unverschämtheit. Bis Pfingsten laden GentechnikkritikerInnen zu Gesprächen ein. Die Uni Gießen rückt von ihren Plänen aber nicht mehr ab. Am 25. April wird ausgesagt - begleitet von einer Propagandaoffensive, in der vor allem Projektleiter Prof. Kogel mit vielen Lügen aufwartet, z.B. dass die Gerste eine sichere Pflanze sei. Mehrere Sicherheitsauflagen des ohne schwachen BVL-Bescheides werden nicht eingehalten.

Pfingsten 2006: Trotz intensiven Vorplanungen und Sicherheitskon-

zepten bei Uni und Polizei gelingt vier Personen das Unglaubliche. Sie gelangen am Freitag, den 2.6. auf die Anlage. Kurz darauf erreichen Polizeikräfte das Feld und greifen die FeldbefreierInnen an. Wieviel Schäden bei welchen Vorängen ent-

stehen, wird nicht mehr geklärt werden können.

Die Tage danach: Kogel phantasiert 500.000 Euro Schaden herbei, die Polizei sperrt vier Personen wütend und rechtswidrig ein. Teile des Versuches müssen abgebrochen und das



4 FeldbefreierInnen und 3 Polizisten auf dem Gerstenfeld – die 9,6 qm große Parzelle wird ordentlich zertrampelt. Erkennen Sie, wer wer ist? Und wer gerade was kaputttritt?

Feld frühzeitig gelernt werden.

Das ganze Jahr: Parteien, Politik und Umweltverbände schlafen ...

4:0 für ein gentechnikfreies Hessen – jetzt treten die Betroffenen nach!

✓ Groß Gerau: Maisfeld besetzt

✓ Gießen: Gerstenfeld besetzt

✓ Rauschholzhäuser: Uni Gießen verjagt!

✓ Niedermöllrich: Monsanto verjagt!

Gießen ist die „Hauptstadt der Gentechnik“ in Hessen:

- Hier werden landesweit die Genehmigungsverfahren vom Regierungspräsidium (RP Gießen) abgewickelt.
- Hier haben die Institute der Universität ihren Sitz und ihre Versuchsanlagen, die für alle hessischen Gentechnikfelder in 2006 und 2007 verantwortlich waren und auch für 2008 wieder drei Versuche planten.
- Hier befand sich mit den Versuchsfeld voll transgener Gerste eines der riskantesten und wichtigsten Felder in Deutschland. Eine völlig neue Pflanze sollte erprobt und marktfähig gemacht werden. Zudem ging es um die Entwicklung neuer Methoden gentechnischer Manipulation, die Agrar-gentechnik schneller und effizienter machen sollten. Dieser Versuch spielte dadurch sogar international eine bedeutende Rolle für die Weiterentwicklung der Gentechnik in der Landwirtschaft.

Grund genug also, den Protest genau in der Stadt zu zeigen, in der die profitgierige Manipulation an Organismen vorangetrieben wird.

Blanke Angst

Was den Amtsrichter Dr. Oehm in seine Rechtsbeugungen treibt

Manch einE BesucherIn der Prozesse am 26. und 29.8. mag sich die Frage gestellt haben, warum der Richter so vehement seine Position vertreten hat, dass Fragen zur Gentechnik nicht gestellt werden dürfen. Waren es am ersten Prozesstag noch in der Sache hart, aber in der Form korrekte Maßnahmen des Richters, so verlor er am zweiten Tag völlig die Selbstbeherrschung und wehrte sich mit Verboten, Beleidigungen, sexistischen und kinderfeindlichen Handlungen sowie absurden Rechtspositionen gegen eine ganz unscheinbare Frage. Ob Insekten durch das Vogelschutznetz zu den Gempflanzen gelangen konnten, war der Beauftragte für die Biologische Sicherheit des versuchsdurchführenden Instituts gefragt worden. Oehm ging dazwischen. Was treibt einen Richter, der solche Fragen verbietet?

Mindestens zweierlei. Zum einen geht es um den Schutz der Universität und der dort lehrenden Wissenschaftseliten. Gerade der Versuchsleiter beim angegriffenen Gengerstefeld, Prof. Kogel, ist einer der ambitioniertesten Karrieristen an der Uni Gießen, Vorkämpfer für die Umformung der Gießener Hochschule zu einer Elite-Uni und selbst Global Player in der Agro-Biotechnologie. So jemand braucht Vorzeigeveruche mit Strahlkraft. Der Prozess gegen die Feldbefreier könnte ziemlich dreckige Details des Geschehens zwischen WissenschaftlerInnen, Konzernen und Behörden ans Tageslicht bringen. Schon in den ersten Minuten der Vernehmung am zweiten Prozesstag deutete sich das an: Der Beauftragte für die Biologische Sicherheit kannte sich mit Gerste überhaupt nicht aus und musste bei einfachsten Fragen (z.B. nach dem Zeitpunkt der Blüte) passen. Richter Oehm muss also die Interessen von Uni, Professoren und/oder dahinterstehenden Behörden und Konzernen schützen. Die Uni ist die mit Abstand mächtigste Institution in Gießen. Lehrende und Lernende samt Anhang machen die Hälfte der EinwohnerInnen aus. Forschungsarbeiten im Gentechnikbereich sind, wie vielerorts anders auch, verflochten mit Interessen großer und zahlungskräftiger Konzerne. Prof. Kogel war in früheren Jahren als Mitarbeiter in einer Patentanwaltskanzlei tätig und besitzt von BASF angemeldete Patente auf gentechnische Verfahren oder Produkte. Beim laufenden Gengersteversuch hat er immer jegliche Verbindung zu Konzernen verneint. Überprüfbar war das nie.

Auch die Genehmigungsbehörde BVL ist bereits mehrfach in die Schlagzeilen geraten. Der dortige Leiter der Abteilung für Gentechnik, Dr. Buhk, ist selbst in seiner Zeit als Spitzenbeamter noch für die Gentechnikkonzerne tätig gewesen und hatte bei seiner Einstellung solche Nebentätigkeiten verschwiegen. Eine Überprüfung der Rechtmäßigkeit des Genehmigungsbescheides für das Gengerstefeld in Gießen könnte umfangreiche Skandale auch in bundes-

und EU-weiten Kontrollstrukturen aufdecken. Zudem wurden einige notwendige behördliche Genehmigungen gar nicht eingeholt. Der Versuch ist aus mehreren Gründen von Anfang an rechtswidrig gewesen, doch eine offizielle Überprüfung hat nie stattgefunden.

Zum anderen aber dürfte Richter Oehm längst erkannt haben, dass eine Prüfung, ob gegen die Freisetzung gentechnisch manipulierter Pflanzen ein Recht auf Notwehr besteht, zum Ergebnis kommen könnte, dass es keine andere Möglichkeit gäbe, die offensichtliche Gefahr abzuwenden. Politische Gremien versagen reihenweise, die Kontrollbehörden sind verfilzt mit den großen Konzernen und jegliche aufschiebende Wirkung durch rechtliche Eingaben wurden in Gießen durch die sofortige Vollziehung des Genehmigungsbescheides verwehrt. Für den Richter, der auf Vorschlag von CDU und FDP auch beim Hessischen Staatsgerichtshof tätig ist, gibt es nur eine Chance, das Risiko einer herben Niederlage für die Gentechnikindustrie zu verhindern: Es darf gar nicht über die Gentechnik gesprochen werden. Mit seinem Verbot bereits der Frage, ob das Schutznetz über der Gengerste für Insekten durchlässig war oder nicht, zeigte Oehm, dass er nichts anbrennen lassen wollte: Kein Wort zu Gentechnik. Nichts, was Uni und Versuchsablauf in Bedrängnis bringen könnte.



Das ist Richter Oehm – aufgenommen im Jahr 2007 in seiner unnachahmlichen Art autoritärer Zurechtweisung.

Herbst 2006: Die Stadtverordnetenversammlung fällt einen absurden Beschluss. Gießen soll gentechnikfrei sein - Ausnahme das Genfeld. Der Gefälligkeitsbeschluss wird auf Initiative der SPD gefällt, die mit Projektleiter Kogel eine gute Verbindung haben. Der für Eliteuniversitäten eintretende Professor ist häufiger Gastredner bei der sogenannten Sozialdemokratie. Grüne und CDU sind in Gießen ohnehin an der Macht, die Linke bemerkt den fatalen Absatz gar nicht.

Frühjahr 2007: Das Chaos nimmt seinen Lauf. Jetzt will auch Prof. Friedt einen Genversuch machen - mit Mon810-Mais. Monsanto ist aber des Deutschen verhassteste Firma. Außerdem wurde der Versuch im Stadtverordnetenbeschluss

nicht als Ausnahme genannt. Das bringt Ärger. Die karrierebewusste grüne Bürgermeisterin Weigel-Greilich versucht noch, das Experimente zu verschweigen. Aber irgendwann hilft auch das nicht. Die SPD, wenige Monate vorher noch wichtigster Kogel-Fanclub, inszeniert sich jetzt als wichtigster Kritiker - Friedt ist halt nicht SPD-nah. Doch das Parlament bringt gar nichts auf die Reihe. Oberbürgermeister Haumann gesteht sogar öffentlich ein, dass die

2007

Stadt nichts machen könne. Die Uni ist mächtiger. Mais und Gerste werden ausgesät, Gießen hat jetzt sogar zwar Genfelder, ein drittes betreibt die Uni in Groß Gerau.

März 2007: Unbekannte veröffentlichen einen BekennerInnenbrief. Der Boden am Gentechnikfeld sei so ver-

ändert worden, dass ein Versuch nicht mehr auswertbar sei. Was genau geschehen ist, steht in dem Text nicht. Prof. Kogel trifft eine bemerkenswerte Entscheidung: Die Sache wird gar nicht überprüft, sondern sofort ausgesät. Es kommt der Verdacht auf, dass hier gar nicht an Bodenorganismen geforscht wird,

sondern andere, verschwiegene Forschungsziele bestehen. Dieser Verdacht erhärtet sich ab diesem Zeitpunkt Woche für Woche durch weitere Recherchen. Kogel und sein Team sind nicht nur Global Player in Sachen Gentechnik, sondern auch eiskalter Zocker.



Das Ende des Maisfeldes der Uni Gießen: Die beschädigten Genversuchsquadrate wurden von der Uni selbst dann totgespritzt.

In einer Reihe von Verfahren, die an anderen Gerichten bereit stattgefunden haben gegen Menschen, die 2006 oder 2007 an Feldbefreiungen beteiligt waren, wurde die Frage des rechtfertigenden Notstandes immer geprüft. In jedem Einzelfall haben die RichterInnen für den konkreten Fall dessen Anwendung verneint. Aber niemals ist bisher jemand auf die Idee gekommen, das dürfe gar nicht geprüft werden. Hier steht der Gießener Richter Oehm völlig allein mit seiner Auffassung. Aber im Vergleich mit den anderen Urteilen hat er gute Gründe, die Debatte ganz abzuwürgen. Denn was in den anderen Urteilen als Gründe für die Nichtanwendung benannt wurde, ist in Gießen anders gelagert. So wurde einigen Angeklagten unterstellt, dass ihre Aktion wegen der Größe des angegriffenen Feldes von Vorneherein keine Aussicht auf vollen Erfolg hatte (z.B. Urteil des Amtsgerichts Bad Freienwalde vom 4.7.2008 (31 Cs 256 Js 31086/07)). Doch in Gießen ist die Fläche nur sehr klein und die Aussicht auf den vollen Erfolg war fraglos gegeben. In mehreren Verfahren wird auf andere politische Handlungsmöglichkeiten verwiesen. In Gießen wurden mit der fehlenden öffentlichen Anhörung und Sofortvollzug alle juristischen Möglichkeiten verwehrt, zudem räumte die Stadt Gießen selbst ein, dass es keine

politischen Handlungsmöglichkeiten gegen den Versuch gäbe. Ein milderes Mittel als die eigenhändige Feldbefreiung war also nicht vorhanden. In einem Verfahren wurde dem Angeklagten vorgehalten, dass er ein Maisfeld erst nach der Blüte attackiert hätte - also erst nachdem die wesentliche Gefahr vorbei war (Amtsgericht Zehdenick (41 Cs 329 Js 28747/06)). In Gießen war das anders: Hier haben die FeldbefreierInnen bis zum letzten Moment und auch durch ihre Ankündigung versucht, die Universität zum Einlenken zu bringen. Kurz vor der üblichen Blütezeit stürmten sie dann das Feld.

Dass von der Agrogentechnik massive Gefahren ausgehen, kann auch vor und von Gerichten nicht mehr bestritten werden - waren es doch gerade Gerichte, die mehrfach den Vertrieb der mit gentechnisch veränderten Partikeln verunreinigten landwirtschaftlichen Produkte untersagt hatten. So wurde erst kürzlich einem Imker vom Verwaltungsgericht Augsburg untersagt, seinen Honig weiter zu verkaufen, wenn in diesem Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen zu finden wären. Damit sind sichtbar gesundheitliche Risiken und Einschränkungen der Berufsfreiheit ganzer Berufsgruppen mit der Gentechnik verbunden. Aus der Gefahr ist vielerorts längst der Schaden entstanden, so dass es an der

notwendigen Wahrscheinlichkeit des Schadens nicht fehlt. In einer solchen Situation müsste den Nachteilen der neuen Technik ein großer Nutzen entgegenstehen. Doch außer Karrieresprüngen der skrupellosen WissenschaftlerInnen, Standortdenken bei der Universität (von deren Führung so auch behauptet) und Profiten von wenige Konzerne würde eine Prüfung im Gießener Gerichtssaal keinen Sinn des Genversuchs aufzeigen können.

Und weil das so ist, zieht Richter Oehm die Notbremse. Es darf gar nicht über das heikle Thema geredet werden. Die Aburteilung derer, die den Genpfuschern das Handwerk gelegt haben, ist im Interesse der Regierungen und Konzerne. Darüber geredet werden soll aber nicht. Sonst könnte allzu offensichtlich werden: Kriminell sind nicht die Feldbefreier, sondern die Gentechnik selbst!

Gentechniker vor Gericht: Prof. Kogel in den Zeugenstand, bitte!

Der Versuchsleiter ist Professor für Phytopathologie an der Uni Gießen. Er ist Rhetoriker und agiert wie eine PR-Agentur. Als die erste massive Kritik am Gerstenversuch aufkam, legte Kogel „großen Wert auf die Feststellung, dass er nicht als grundsätzlicher Befürworter von Gentechnik verstanden werden wolle“ (Gießener Anzeiger, 1.6.2006). Geschickt wickelte er die ihm nahestehende SPD, aber auch Grüne und einige Zeit die Linkspartei um den Finger. Selbst Umweltverbände verzichteten auf Protest. Doch es war nichts als eine Lüge. An anderen Orten zeigte sich Kogel längst „überzeugt, dass in den nächsten Jahren ein Fokus der Biotechnologie auf Getreide liegen wird“ (www.biosicherheit.de am 29.5.2006). So eierte er auch bei konkreteren Fragen herum: Heuchelte er 2006 noch, den stark auskrenzenden Mon810-Mais kritisch zu sehen (Gießener Allgemeine, 17.6.2006), befand er andernorts: „Es haben sich keine Risiken für Mensch, Tier und Pflanzen gezeigt“ (www.biosicherheit.de). Das Ganze gipfelte in einer bemerkenswerten Aussage über die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft. Die solle nicht Erkenntnisse liefern, sondern Vorgegebenes vermitteln: „Wir müssen zeigen, dass diese Technik, die wir einführen wollen, große Vorteile hat - und dass diese Vorteile begreifbar werden. Erst dann, glaube ich, kann man die Bevölkerung wirklich überzeugen. Unsere Aufgabe ist es, stetig und mit viel Geduld Überzeugungsarbeit zu leisten“ (www.biosicherheit.de). 1988 bis 1990 war Kogel Patentanwalt in Köln - und hält Patente, die BASF anmeldete.

- Extraseite zu Prof. Kogel unter www.gendreck-giessen.de/vu

I did it !



Feldbefreiung

Dieses Flugblatt stammt von den „FeldbefreierInnen“. V.i.S.d.P. Jörg Bergstedt. An Aktionen und Besetzungen sind weitere Gruppen aus Gießen und Umgebung und viele AktivistInnen von überall beteiligt. Kontakt: Projektwerkstatt, Tel. 06401/90328-3, Fax -5, saasen@projektwerkstatt.de
Veranstaltungen in weiteren Orten möglich!
Mehr Infos und Termine auf www.gendreck-giessen.de/vu

Der Protest zeigt nun zwei Seiten: Umweltverbände und wenige andere erwachen aus dem sonst üblichen Dornröschenschlaf und kritisieren das Genmaisfeld. Zur Gerste, dem viel riskanteren und weltweit bedeutenden Genversuch schweigen sie weiter. So machen auch dieses Jahr FeldbefreierInnen die entscheidenden Handlungen, diesmal aber zweimal nachts ...

1. April 2007: Beeindruckende Demonstration nervöser Bewachung am Gengerstenfeld. Ein Journalist wird festgenommen, als er von der Straße aus ein paar Fotos macht ...

20. Mai 2007: Das Feld mit Mon810-Mais im Westen Gießens wird zerstört. Der Versuch wird abgebrochen. Einige Mutige wie die

Grüne Jugend und ein Aktionsbündnis gegen Gentechnik jubeln das Aus des Feldes.

13. Juni 2007: Das Gengerstenfeld am Alten Steinbacher Weg wird zerstört. Wie das technisch gelingt, ist unklar. Denn das Feld ist massiv bewacht - mit Wachhund, Sicherheitsbeamten ständig auf dem Grundstück, Flutlicht und Kameraüberwachung.

2. September 2007: Überraschender Fund am Gengerstenfeld. Das Feld ist

nicht mehr gesichert, es gibt keine Vogelschutznetze und keine Wildschutzzäune mehr. Gerste steht aber auf dem chaotisch hinterlassenen

Feld trotzdem herum. Klar ist spätestens jetzt: Bei dem Versuch herrscht Schlamperei pur!

Unten: GI Allgemeine, 22.5.2007

Unbekannte verwüsten Versuchsfeld mit Gen-Gerste

Gießen (st). Unbekannte Täter haben in der Nacht zum Mittwoch Teile des Feldes im Alten Steinbacher Weg zerstört, auf dem die Justus-Liebig-Universität einen Versuch mit gentechnisch veränderter Gerste durchführt. Der genaue Schaden lasse sich noch nicht beziffern, teilte die Hochschule gestern mit. Es sei ein Versuch betroffen, der sich um unabhängige, wissenschaftlich fundierte und aussagekräftige Ergebnisse gerade im Bereich der Biosicherheitsforschung bemühe, sagte JLU-Präsident Prof. Stefan Hornmuth. Er kündigte Strafanzeige an.
Nach Polizeiangaben ereignete sich die Tat gegen 2.50 Uhr. Ein Zeuge soll drei Männer beobachtet haben, die zunächst die äußere Umzäunung des Feldes überstiegen, dann den inneren Zaun durchschnitten und schließlich etliche Pflanzen herauszogen. Das Feld sollte eigentlich rund um die Uhr mit einer Kamera beobachtet und auch von einem Wachdienst gesichert werden. Ob dies zur Tatzeit der Fall war, blieb gestern unklar.
Bei dem jetzt zum zweiten Mal durchgeführten Versuch geht ein Team um den Biologen Prof. Karl-Heinz Kogel der Frage nach, ob Gerste durch geringfügige Veränderung im Erbgut von nützlichen Bodenpilzen profitieren und gegen Krankheitserreger widerstandsfähiger werden kann. Die Bundesregierung fördert das Projekt im Rahmen ihres Biosicherheitsprogramms. Das Gießener Stadtparlament hatte gentechnische Forschungen dieser Art im vergangenen November einstimmig gebilligt.
Militante Gentechnik-Gegner hätten bereits



Die unbekannteten Täter - vermutlich drei Männer - zogen auf dem Feld im Alten Steinbacher Weg einen Großteil der Pflanzen heraus. Der materielle und wissenschaftliche Schaden ist noch nicht abzusehen. (Foto: Schopp)

die erste Aussaat im Vorjahr teilweise zerstört. Gegen vier mutmaßliche Täter hat die Staatsanwaltschaft inzwischen Anklage erhoben.
Vor knapp vier Wochen hatten Unbekannte in Gießen ein weiteres Feld mit gentechnisch veränderten Pflanzen angegriffen. Dabei handelte es sich um Areal in der Weststadt nahe der Weilburger Grenze; auf dem die Justus-Liebig-Universität für das Bundesortnam einen Wertprüfungsversuch mit gentechnisch veränderten Mais durchführte. Hier hat die Polizei noch keine Hinweise auf die Täter.



Infos zum Feld mit transgene Gerste

Mit der deutschlandweit ersten und deshalb besonders riskanten Ausbringung mehrfach gentechnisch manipulierter Gerste hat Gießen seit 2006 eines der teuersten Genfelder der Republik. Der Versuchsleiter,

Prof. Kogel vom Institut für Phytopathologie, behauptete, der Versuch diene der Sicherheit von Gentechnik, die ohnehin nicht mehr zu verhindern sei. Doch daran entstanden im Laufe der ersten beiden Jahre erhebliche Zweifel, weil die tatsächlichen Abläufe von Aussaat, Bearbeitung und Ernte nicht zu den angeblichen Versuchszielen passen. Außerdem wurden etliche Sicherheitsauflagen nicht eingehalten.

Das Feld liegt mitten im Stadtgebiet von Gießen am Alten Steinbacher Weg. Im Jahr 2006 wurde es durch eine vorher angekündigte, öffentliche Feldbefreiung erheblich beschädigt, ein Jahr später in einer nächtlichen Aktion zerstört. Doch obwohl damit bisher kein Versuch ungestört vollzogen werden konnte, orakelte Versuchsleiter Kogel schon Anfang 2007 über vermeintliche Ergebnisse: „Keine negativen Nebeneffekte für die Umwelt“ (Gießener Anzeiger vom 27.3.2007). 2007 war das Feld schon martialisch gesichert: Doppelter Zaun, dazwischen Security und Wachhund, Flutlicht und Videoüberwachung. Zerstört wurde es trotzdem – fast unglaublich. Für 2008 waren daher weitere Sicherheitsmaßnahmen vorgesehen. Die schützen nicht die Menschen vor der Gentechnik, sondern die Gentechnik vor dem Protest der Menschen. Solches Machtdenken führte schon vor Beginn dazu, dass der Versuch per Sofortvollzug durchgeboxt wurde. Die willige Behörde ließ Beschwerden und Klagen von BürgerInnen keine Chance auf Wirkung.

Die Hintergründe und Ziele des Gengersterversuchs müssen Gegenstand eines Strafprozesses gegen zwei FeldbefreierInnen sein. Doch der wurde vom Amtsgericht im ersten Versuch (April 2008) kleinlaut wieder abgesagt. Im zweiten Versuch, der aktuell läuft, verbietet Richter Oehm alle Fragen zum Feld. Fürchten da einige hohe Herren kritische Fragen an die Uniforscher??? Wahrscheinlich wissen sie, was sie verheimlichen und für sich behalten wollen ...

Termine

Mittwoch, 3.9. um 18 Uhr ab Bahnhof Gießen
Demo „Wir lassen uns die Kritik an Gentechnik nicht verbieten!“

Donnerstag, 4.9. um 8.30 Uhr (und Folgedonnerstage – mehr im Internet) im Amtsgericht Gießen, Raum 100:
Prozess gegen FeldbefreierInnen

Dienstag, 16.9. um 19.00 Uhr
 Kino Traumstern/StattGießen (Lich)
Bilderschau von Feldbesetzungen und Feldbefreiungen
 Spektakuläre Bilder und Filme von vielen Feldern und Aktionen

Mehr Termine, Infos und Berichte im Internet
 Viele Fachthemen, Fotos, Lagepläne, Aktionsideen. Und eine Mailingliste zum Eintragen!

Im Frühjahr 2008 überschlugen sich dann die Ereignisse. Die Uni verlegte den Maisstandort nach Rauschholzhausen. Dort aber rührte sich schnell breiter Widerstand vieler BürgerInnen, die keine Lust auf solche Risiken nahe am eigenen Wohnort hatten - plus vieler UnterstützerInnen aus der Ferne, die der Agro-Gentechnik insgesamt wenig abgewinnen konnten. Mehrere Hundert Protestierende Woche für Woche beeindruckten die Uni-Chef- etage schließlich. Der Versuch wurde abgesagt.

Chancen dieser Art gab es in Gießen nicht. Die Kernstadt ist frei von LandwirtInnen - der Protest von dieser Seite also nicht möglich. Hier regierte die Uni und schraubte ihre Sicherheitsmaßnahmen am Gengersteacker immer höher. Eine nahe Obstbauplantage wurde zur besseren Sicht fast komplett abgesägt.

Doch der Protest wandelte seine Form und überraschte die Sicherheitsstrategen erneut ...

In der Nacht auf den 31. März huschten ca. 20 Gestalten auf und am Feld umher, schafften lange Stämme, Betonblöcke, Seile, Ketten und Zelte in die Mitte des Ackers und begannen mit dem Aufbau eines Widerstandsdorfes. Als die Dämmerung kam, konnten überraschte Uni-MitarbeiterInnen und uniformierte Streifen einen 12m hohen Turm mit Ankettvorrichtungen in der Spitze und einen schweren Betonblock mit darunterliegenden Erdankern zum Anketten entdeckten. Das Gengerstefeld war besetzt. Diesmal sollte die Aussaat ganz verhindert werden. Und das gelang, die Uni verzichtete auf die Aussaat. Der Gersterversuch war Geschichte und dass Stadtgebiet wieder gentechnikfrei: Nicht durch Beschlüsse des Stadtparlaments,

2008



Der besetzte Acker im April 2008 mit Turm und Betonblock, Zelten und mehr. Drei Wochen währte das Ganze.

nicht durch Appelle und Unterschriftensammlungen, sondern durch vier gezielte, direkte und gut überlegte Aktionen.

So blieb der Uni nur noch ein Standort: Die Versuchsstation in Groß Gerau. Es war zugleich das letzte legale Feld in Hessen. Was also lag näher, als auch hier zur Tat zu schreiten? In der Nacht auf den 25. April war es soweit. Ganz ähnlich dem Ablauf auf dem Gießener Feld

wurde der noch unbestellte Maisacker besetzt. Bereits am folgenden Morgen kamen viele Menschen aus der Umgebung auf den Acker - BürgerInnen, Aktive aus Umweltverbänden, Parteien, Gewerkschaften, Kirchen. Bis zur Abschlußfeier in der Nacht auf den 1. Mai wuchs die Stimmung, denn schon nach drei Tagen gab die Uni auf.

Hessen war gentechnikfrei!

Felder befreien!
Gen
 Der
Fotokalender

12,80 €
 davon 3 € als Spende
 für Aktionen
 und Rechtshilfe!

2009

Seitenhieb

Holt Euch die Bilder vom Widerstandsfrühling '08 – als Erinnerung und Ermutigung für mehr!

13 Bögen mit brillanten Fotos. Format über A3. Informationen auf den Rückseiten.

www.seitenhieb.info

www.gendreck-giessen.de.vu